

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 8

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und suchte die kreuz und die quer
Nach fremden Orden und Kreuzen
In unserem Bundesheer.

Und siehe da fünfundzwanzig
Ergaben sich an der Zahl
Denen republikanisches Wesen
Ist längst geworden zur Dual.

Eine ganz erstaunliche Reihe
Man sieht sich dran fast blind,
Doch ist's nicht sehr verdienstlich,
Doch zum Kreuz sie gekrochen sind!

„Wasser tut's freilich!“

Pfarrer (den Vater des Täuflings fragend): „Und auf welche Namen soll ich den kleinen Mann nun taußen?“

Vater: (ein Loyaltätsfer) „Friedrich Wilhelm August Luzifer Franz Josef Nikolaus Viktor Emanuel Albert Eduard Alfonso Oskar Leopold.“

Pfarrer (leise zum dabeistehenden Küster): „Bringen Sie schnell noch etwas mehr Wasser!“

Schul-Beginn.

Lehrer: So Kinder, macht mir nun ein paar Säzli über das Wörtern „Heute.“

So, Schaggeli, meist Du eins, aber etwas Gebiegenes.

Schaggeli: Heute ist es tühl und regnerisch. Heute Abend siehts gedruckt, frische Blutz und Leberwürstl!

Lehrer: Gut so Schaggeli, wenn ich nur grad eine hätt!

Zwä Säzli.

I fröh Brot ond Schmalz ond Chäas, | Ond Scholde han-i, 's wörd-mer blööd
Ond bin doch mager wie-ne Chäas; | Ond zfreöh händ's vo mir ja nööd;
Cha Muul ond Buuch ond Magä labä, | Wenn's allemylig hättet mögä,
Es git lä Spez ond git lä Wadä. | Ond werit doch all dicker — d'Chögä.

Die Philosophie.

Sobald philosophische Speculationen zum Gemeingut der Menschen werden, verlieren sie den einzigen Wert, welcher ihnen inne wohnt: Die Originalität.

freiheit.

Wenn Menschen ihre Selbständigkeit aufgegeben haben, wenn sie sich daran gewöhnt haben, keinen Schritt mehr auf eigene Faust zu machen, nichts mehr zu tun und zu denken, als was Gesetz und Brauch vorschreiben dann Nun, dann haben sie die Freiheit erlangt.

Vom Melken.

Das Melken ist 'ne Arbeitspflicht, der viele sich befleischen; Nur kommt zur Ausübung sie nicht bei Kühen nur und Geisen. Gemolken wird nicht nur im Stall, auch anderswo ist es der Fall. Zum Beispiel Dividendenherrn, die halten viele Kühe, Und melken Bräunchen, Falb und Stern, und lachen noch der Müh, Und leeren alle Euter recht trost besiegeltitem Melkernecht. Auch die „von Trutz“ und die „von Ning“ mit Melken sich befassen, Nur treiben en gros sie das Ding, sie melken ganze Massen. Die Kübel für die Melkarbeit sind millionisch tief und weit. Dass auch der Fissus melken muss, weiß man in Dorf und Städten; Ihm macht die Arbeit viel Verdruss, die Kühe, meist die fetten, Behalten voller List und Tück' viel Milch im Eutersack zurück. Die Herren Advokaten sich aufs Handwerk auch verstehen; Es findet mancher einen Strich, wo keiner sonst zu sehen. Manch Kalb und mancher Ochs erfuhr an sich die Melkprozedur. Dann seien, sagt man, da und dort Beamte auch zu finden, Die mit den Rentern, so als Sport, die Melkerei verbinden. Und lohnender soll solches sein als hier zu Land die Jägerei'n. Und wieder gibt es Böcke, die die Milch entziehn den Herden; Die aber merken nicht, dass sie vom Bock gemolken werden, Und fallen über jeden her, der sagt: der Bock, der möst euch leer. Das Melken muss verstanden sein; manch Küchlein nimmt es übel, Greift einer unverständig drein, es schmeicht ihn weg samt Kübel. Zuweilen ist, auch das trifft zu, der Melker die gemolken Küch. J. K.

Zur Referendum-Abstimmerei.

Wer sich rüht zum Referieren, soll sich rechti orientieren und sich selber nicht blamieren, nicht den Zettel dummi verschmieren, um die Stimme zu verlieren. Will Dich Iemand allarmieren, etwa lustig animieren, möchtest mit ihm harmonieren, lasz den Burschen sein spazieren. Niemand soll da spionieren, um ein „Ja“ zu profitieren, oder gar Dich honorieren und zum Gegenteil führeren. Solch ein Kerl soll abmarschieren. Keiner soll Dich so dressieren oder lustig drangalieren, daß Du möchtest „Nein“ notieren. Lasz den Burschen fabulieren. Auch nicht etwa „Ja“ kopieren, weil Dich Gegner frech fixieren. Lasz Dich nicht examinieren, ob Du denkst zu protestieren. Leute giebt's, die sein probieren, Dich für sich zu annexieren, lasz Dich nicht so dummi balbieren. Ein Gesetz zu reparieren, ist kein Unrat zum Begeieren oder gar zu amüsieren. Jeder soll sich hin fortieren, wo sich Kluge präsentieren, für und wider disputationen. Jeder soll sich präparieren, nicht so hitzig kritisieren, nicht so heftig deflamieren oder Andre insultieren, bis sogar zum Duellieren, auch nicht etwa desertieren, sich aus Trägheit isolieren wegen Schlafen und Dinnern. Nur nicht immer lang studieren, rasch als „Jamann“ aufspazieren oder das Gesetz negieren. Also lasz Dich animieren, daß man Dich sieht galoppieren, um den Zoll zu garantieren oder dann zu demonstrieren, daß er nicht soll existieren. Und so wirst Du impo-nieren, alles muß Dir applaudieren und man lässt Dich avancieren, wird für Dich im Land hausieren, wir Dich nett charakterisieren und in Bundesrat bugisieren.

Heiri: Da händ's wieder oppis gschliids agstellt, him Bellwöh unne, bi der Tramstation händ's All's cheibs gmachet, sogar es Telisohn, nu d'Haupisach händ's natürl vergäss — 's Pissor!

Hans: Das verschdahsch Du halt nu nüüd, Heiri, es ischt sogar es gschliids Lueder, es dumms's, wo das ussfinnet häd!

Heiri: Wieso dänn an?

Hans: Ganz eisach, wänn's jez dänn Gim am Bellwöhplatz Not tued, dänn gahd er nu gschwind in sib Häusli, ga — telefoniere!

Theorie und Praxis.

Professor (im Kreise der Stammtischgäste dozierend): Ja, meine Herren, die alten Römer hatten Recht mit ihrem Wahrspruch „Variatio delectat!“ Wird es Einen von Ihnen irgend einmal zu eng, zu unangenehm in Ihrer Umgebung, so kann ich Ihnen nur raten: Wechseln Sie diese Umgebung, suchen Sie Umgang mit andern Menschen, und Sie werden sehen, wie anregend, erfrischend das wirkt!

Chor der Stammtischgäste, unisono: Kellneer! Bringen Sie uns statt des Herrn Professor sofort einen andern Gast hierher!

Nur wem sein Haus seine Welt ist, fühlt sich auch in der Welt zu Hause.

*
Die sich puzen, sind oft die Unsaubersten.



Rägel: Seh, Chueri, händ au öh! Er laufet ja, wie wenn de schnell Rechts-trieb hätt.

Chueri: Jez chömt mer se scho na ha; nachher wirds dänn woll nümme e so gleitig ga mit dem Triebe, wämmer nu na ein Gmeindamme händ.

Rägel: Ebe hani ghört, es gäb jez dänn nu nu en einzigs Betriebsamt, Wä häd ächt das Narestuc wieder ersunne?

Chueri: Rägel, truckedi e chli gibilder us. Hender —

Rägel: Gämmer äwag. E so en Gmeind-amme mücht ja 50 Chöpf und 100 Aerm ha, daser möcht so. Aber ebe, es wird wieder Eine oppis welle gä.

Chueri: Jä häni scho mängsmal gseit, Rägel, er sellid i nüüd ine rede, woner nüüd dva verstöhnd. E so en Obergmeindamme häd persé nüüd z'tue, da hett mer nur po soma — wämmer ladimisch chönd — daß e besseri Gattig macht.

Rägel: Jä und wie stiends denn mitem Loh?

Chueri: Jä, da het selbstverständlich 12,000 Fr. für der Asang.

Rägel: Jä und wä würd ein dänn triebe und vergante?

Chueri: Fürs eigei Betriebswäse gäbs dänn ächt Ver-lumpigstechniker à 5000 Fr., wo müchtet d'Sach mache.

Rägel: Für so en Obergmeindamme wäred Ihr wie gmacht. Ihr find dem Rüdtue vu jeher underworfe gseit.

Chueri: Ja, ja, aber er nähmed mi glich, wenn i 12,000 Fr. Loh hett, wämmer scho amig säged, es lüpft, wämmer mi nu aluegid.

Rägel: Gönd i Gottsname mit Eure unzügige Nebiederschn —